

großen Raum ein, so über frühe Bauten der klassischen französischen Gotik am Mittelrhein (Ernst Coester), die Kirche in Kiedrich (Hildegard Sobel) und die Burgkapelle zu Stromberg (Kerstin Merkel). Die Stadtgeschichte von Mainz behandeln Fritz Arens („Mainz 1786“), Rudolf Wolf (über den Mainzer Klubist Heinrich Josef Rompel) und Diether Degreif (über Napoleons Einzug in Mainz 1804). Den Bogen zur Literaturgeschichte schlagen die Aufsätze über die frühen Mainzer Lesegesellschaften (Stefan Grus) und „Victor Hugo und Mainz“ (Josef Burg). Ein typisches Problem alter Festungsstädte behandelt Friedrich Schütz in seinem Beitrag über „Mainz auf dem Weg zur Großstadt“, den ersten Ausbruch aus dem Festungsgürtel mit der Eingemeindung von Mombach 1907. Wie moderne Computertechnik die archäologische Arbeit begleiten und erleichtern kann, schildern schließlich drei Mitarbeiter der Abteilung Archäologische Denkmalpflege beim Landesamt für Denkmalpflege in Mainz.

Petra Holländer

*Hans Galen (Red.), Die Wiedertäufer in Münster, Stadtmuseum Münster, Katalog der Eröffnungsausstellung vom 1. Okt. 1982 bis 27. Feb. 1983, mit Anhang: Münzen und Medaillen auf die Wiedertäufer in Münster, 5., verbesserte und erweiterte Auflage, Münster 1986, 294 Seiten.*

Das Stadtmuseum Münster hat sich in seiner Eröffnungsausstellung einem bekannten und publikumswirksamen Thema zugewandt: dem Münsterschen Täufertum 1534/35. Zur Begleitung der Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog erstellt worden, der inzwischen in fünfter Auflage vorliegt. Die große Anzahl der bisher verkauften Exemplare – über 10 000 Stück – zeigt, daß der Katalog den Weg zu seinen „hauptsächlichen Adressaten“, den „allgemein interessierten Besuchern“ des neugegründeten Museums gefunden hat. Darüber hinaus ist auch die Zunft der Kirchenhistoriker im Blick, der „neues Material zur Verfügung gestellt“ werden sollte (S.11). Der Katalog ist in drei Teile gegliedert: Drei Aufsätze von Gerd Dethlefs, Robert Stupperich und Joachim Fest leiten in den historischen Hintergrund des Ausstellungsthemas ein, ehe im reich bebilderten Hauptteil die rund 300 Exponate ausführlich beschrieben werden. Mit der fünften Auflage wurde dem Katalog ein Anhang beigegeben, in dem Gerd Dethlefs die Wirkungsgeschichte des Täuferreiches auf Münzen und Medaillen nachgezeichnet hat.

Dethlefs Aufsatz „Das Wiedertäuferreich in Münster 1534/35“ enthält auf nur wenigen Seiten (S. 19–36) eine erfreulich detaillierte Zusammenstellung der entscheidenden Ereignisse von den zunächst noch reformatorischen Predigten Rothmanns bis zur Rekatholisierung Münsters nach dem Ende der Täuferherrschaft. Die allgemeine politische und kirchliche Situation vom zeitgenössischen Antiklerikalismus über die wirtschaftlichen Krisen und die umlaufenden Seuchen bis hin zum aufkommenden Machtstreben der Städte gegen die Landesherren geraten dabei ebensowenig aus dem Blick wie die innerstädtischen Auseinandersetzungen zwischen den Gilden und dem Rat der Stadt. Die Entwicklung des Geschehens wird streng chronologisch dargestellt, so daß die Eskalation an



Hysterie und Gewalt und die immer wieder notwendig werdenden Änderungen in der politischen Ordnung der Stadt deutlich werden. Am Rande des Textes sind die Nummern der Exponate wiedergegeben, die einen unmittelbaren Bezug zu den berichteten Ereignissen haben. Die Verknüpfung von detailliert und flüssig erzählter Geschichte und den abgebildeten und beschriebenen Exponaten der Ausstellung ist außerordentlich gut gelungen. Darüber hinaus stellt Dethlefs Aufsatz eine vortreffliche Einführung in die Geschichte des münsterschen Täuferturns dar. Man kann ihn jedem empfehlen, der sich in das Thema neu einarbeiten möchte.

Robert Stupperich wendet sich unter dem Titel „Das Münsterische Täuferturn, sein Wesen und seine Verwirklichung“ (S. 37–54) den theologischen Aspekten des Täuferreiches zu. Die apokalyptische Grundstimmung, in der Himmelserscheinungen und die Visionen der Propheten eine bedeutende Rolle gespielt haben, wird umfassend herausgearbeitet. In den ersten beiden Teilen des Aufsatzes ergeben sich einige Überschneidungen zu Dethlefs Arbeit. Die Interpretation der Ereignisse durch die Täufer mit Hilfe der Bibel zeigt aber, in welchem Ausmaß das Münsterische Täuferturn von religiösen Motiven bestimmt war. Auch im letzten Abschnitt, einer Beschreibung der Verhöre der gefangenen Täuferführer durch den lutherischen Theologen Corvinus, wird dies noch einmal bestätigt.

Joachim Fest – „In Münster und anderswo“ (S. 55–60) – kommt in seiner kurzen aber leidenschaftlichen Rede gegen jedweden Irrationalismus zu einer vorrangig politischen Interpretation des Münsterischen Täuferreiches, der ich allerdings nicht zu folgen vermag. In seinen Ursprüngen hat das Täuferreich keineswegs einen „Totalentwurf für die Gesellschaft dekretiert“ (S.55), auch die „versprochene soziale Revolution“ (S.58) hat es nicht gegeben. Das erwartete „Endreich der Fülle“ (S. 55) wurde vom Jenseits her erwartet, auch wenn es im Diesseits aufgerichtet werden sollte. Die religiöse Dimension des Täuferreiches wird in Fests Interpretation zugunsten der politischen vernachlässigt. Die gezogenen Parallelen zum Kommunismus, zum Nationalsozialismus und zu den „totalitären Sozialmythologien unserer Gegenwart“ (S. 55) scheinen mir deshalb überzogen. – Eine angebliche Nähe zum Nationalsozialismus findet sich in Ansätzen leider auch in Galens Vorwort (bes. S. 9). Auch Dethlefs sieht die Täuferherrschaft in dieser Analogie, wenn er meint, den Aufstand Mollenheckes gegen die Einführung der Vielweiberei „durchaus als ‚20 Juli‘ des Wiedertäuferreiches“ bezeichnen zu können. Gerade der endzeitliche Charakter der Täufergemeinde verbietet solche Analogieschlüsse. Die Ausstellung zum Tag der Westfälischen Kirchengeschichte 1984, „Täuferturn in Münster 1534/35“ und die auf der Tagung gehaltenen Vorträge (abgedruckt im Jahrbuch 78, 1985) haben die Bedeutung der Endzeiterwartung für den Ablauf der Ereignisse in Münster eindrücklich herausstellen können.

Den drei Aufsätzen ist eine recht umfangreiche Bibliographie beigegeben, die die seit 1960 erschienene Literatur zum Thema in Auswahl verzeichnet. Die Literaturliste dürfte für jeden interessant sein, der sich mit dem Münsterischen Täuferturn beschäftigen will. Hervorzuheben ist, daß neben der deutschsprachigen Literatur auch die Arbeiten ausländischer Forscher berücksichtigt werden. Die Liste erhebt erklärtermaßen keinen Anspruch auf Vollständigkeit; zwei



Aufsätze sollten aber doch ergänzt werden: Günter Voglers Arbeit „Martin Luther und das Täuferreich zu Münster“, in: Martin Luther, Leben – Werk – Wirkung, hg. v. G. Vogler u.a., Berlin 1983, S. 235–254, und Wilhelm J. de Bakkers Aufsatz über die frühe Theologie Bernhard Rothmanns: „De Vroege Theologie van Bernhard Rothmann. De Gereformeerde Achtergrond van het Munsterse Doperrijk“, in: Doopsgezinde Bijdragen 3, 1977, S. 9–20.

Im Hauptteil des Ausstellungskatalogs finden sich unter 222 Nummern die Beschreibungen der rund 300 Exponate; ca. 170 davon sind photographisch wiedergegeben. Albrecht Dürers Folge von apokalyptischen Bildern steht am Anfang der Ausstellung. Die eindrucklichen Holzschnitte verdeutlichen die Ängste der Menschen am Ausgang des Mittelalters. Die Angst vor dem sich abzeichnenden Weltgericht, vor der ewigen Verdammnis und der heraufziehenden Gefahr durch die Türken bilden die Motive der „apokalyptischen Zeit“ – so die Überschrift über diesen Teil der Ausstellung. Portraits von Luther und anderen bedeutenden Persönlichkeiten der Zeit ergänzen diesen Abschnitt. Im folgenden ist die Situation „Münster(s) und seine(r) Nachbarn vor der Wiedertäuferzeit“ dargestellt. Der Altar Jan Baegerts (Nr. 57) steht als Beispiel der spätgotischen Malerei im Mittelpunkt. Für den Historiker besonders interessant dürften die für die Ausstellung angefertigte Karte „Nordwestdeutschland 1534“ (Nr. 43) und das Schaubild „Verfassung und Verwaltung von Stift und Stadt Münster“ (Nr. 44) sein. Auch im Hauptteil, „Die Wiedertäufer in Münster“, findet sich mit dem „Modell der Stadt Münster 1533“ (Nr. 148) ein für die Ausstellung eigens erarbeitetes Exponat, das besondere Beachtung verdient. Zwischen den aus früheren Ausstellungen größtenteils bekannten Gegenständen und Portraits aus der Zeit der Täuferherrschaft ragen die 1979 bei Ausschachtungsarbeiten am Hörstertor gemachten Funde heraus (Nr. 81–89). Wie schon bei den 1898 von Max Geisberg entdeckten Skulpturen in der Nähe des Kreuztores handelt es sich bei den Hörstertor-Funden um Zeugnisse des Bildersturmes, bei dem steinerne Kunstwerke aus den Kirchen gerissen und zur Verstärkung der Befestigungsanlagen an den Toren der Stadt eingesetzt wurden. Im vierten Ausstellungsabschnitt, „Wiederaufbau und Restauration“ sind vorwiegend schriftliche Zeugnisse zusammengestellt. Den Schluß bilden „Beispiele künstlerischer Verarbeitung des Themas bis heute“. Vor allem die Portraits des Täuferkönigs Jan van Leiden und seines Stellvertreters Knipperdolling haben immer wieder als beliebte Motive für Gemälde und Kupferstiche gedient; selbst auf chinesischen Porzellantellern und Papiergeld finden sie sich wieder.

Der Anhang „Münzen und Medaillen auf die Wiedertäufer in Münster“, bearbeitet von Gerd Dethlefs, dürfte vor allem die Freunde der Numismatik interessieren. Hier sind unter weiteren 40 Nummern alle bislang bekannt gewordenen Münz- und Medaillenprägungen, die im Zusammenhang mit dem Münsterschen Täuferturn stehen, beschrieben und abgebildet worden. In Fortführung der bislang maßgebenden Arbeit Geisbergs (Geisberg, Max, Die münsterischen Wiedertäufer und Aldegrever. Eine ikonographische und numismatische Studie, Straßburg 1907) hat Dethlefs hier zum Teil noch unbekanntes Material veröffentlichten können.

Die durchgängige Verwendung des aus der zeitgenössischen Polemik entnommenen Begriffs „Wiedertäufer“ wird der Kirchenhistoriker akzeptieren müssen.



Das Münstersche Täuferturn ist in der breiten Öffentlichkeit unter diesem Namen bekannt; von daher ist es verständlich, wenn das Stadtmuseum bei seiner Eröffnungsausstellung diesen Begriff verwandt hat. Ihn als gemeinhin gebräuchlichen „Fachbegriff“ (S. 17) zu bezeichnen, verbietet allerdings die Forschungsdiskussion der letzten Jahrzehnte. – Die reiche Bebilderung und die ausführliche Beschreibung der Exponate machen das Buch zu einer wertvollen Veröffentlichung, der man noch viele Leser wünschen kann.

Frank Neumann

W. von Meding, *Kirchenverbesserung, Die deutschen Reformationspredigten des Jahres 1817 (Unio und Confessio, Band 11)* Luther-Verlag, Bielefeld 1986, 304 Seiten

In vier Kapiteln und einem „Dokumentierenden Anhang“ (Die Jubelfeier in Isny) behandelt der Vf. das Thema. Der zweite Teil bietet die Predigtanalysen. Es wird deutlich, wie zeitgebunden die Predigten waren. Luther ist der Held (159), Luthers fortwirkender Geist bedeutet tugendhaftes Leben (159), die Aufklärung wird verherrlicht und die Vernunft gepriesen (164). Die nur vier Jahre zurückliegende Völkerschlacht von Leipzig veranlaßt, die Befreiung vom Papst und von Napoleon in Parallele zu setzen (164). Das Ergebnis ist, „daß echte religiöse Begeisterung an dem Werk der Reformation diese, zumal ihre Gnaden- und Freiheitserkenntnis auf den Kopf stellen konnte“ (160). Es gibt „kirchliche Selbstkritik“ (170ff.), doch sind diese Predigten vereinzelt. Die Ablösung der Aufklärung durch Erweckung und Romantik kündigt sich an: In Norddeutschland macht sich „ein durch jüngste Erfahrungen selbstkritisch gewordener Aufklärungsgeist“ breit (189). Der Vf. setzt sich kritisch mit den Publikationen von L. Winckler, *Martin Luther als Bürger und Patriot* (1969), und R. Fuhrmann, *Das Reformationsjubiläum 1817* (1973) auseinander (17f.). Er hätte allerdings erwähnen müssen, daß W. Wendland in seinem interessanten Aufsatz „Die Reformationsjubelfeier in Berlin und Brandenburg“ (1917) die wesentlichen Ergebnisse schon vorträgt.

Allerdings fußt von Medings Buch auf einem viel umfangreicheren Quellenmaterial. Er geht von den beiden gedruckten Predigtverzeichnissen aus, die Michahelles im Jahr 1820 und Wilken 1821 zusammengestellt haben. Sie enthalten 397 Titel, von denen der Vf. 291 aufgefunden hat (39f.). Außerdem entdeckte er 30 gedruckte deutsche Predigten aus Hamburg und Lübeck. Die Auflistung wirft allerdings Fragen auf, die im Folgenden am Beispiel *Westfalens* verdeutlicht werden sollen.

Der Vf. behandelt alle Territorien einzeln und stellt fest, wieviele Predigten in jedem gehalten wurden. Die Zahlen werden in Statistiken festgehalten, die Prozentzahl ermittelt und die Anzahl der Predigten auf die der Pfarrer des Landes bezogen (92f.). Westfalen hat auf 100 Prediger nur 0,3 Predigten (93). Diese Berechnungen sind Spielereien (39,44). Denn (1.) fehlen die von Wilken für Westfalen aufgeführten Reden und Predigten Schliepsteins in Lippstadt. (2.) Von den handschriftlich im Exemplar der Berliner Staatsbibliothek aufgeführten